

FAUSTKEIL UND SMARTPHONE

(Notizen über das Hybride, 2018-2023)

Jenseits von Hegel müssen wir die dramatische Zuspitzung des Gegensatzes zwischen Geist und Natur eben als genau das ansehen: als ein Drama, das auf einer Bühne und in einem Schauspielhaus stattfindet, deren Architekten, Dramatiker, Bühnentechniker und Schauspieler weder allein der Kategorie Geist noch der Kategorie Natur zugehören. Das was den hegelschen Geist 'spielt', ist andernorts 'Kultur' genannt, also ein Hybrid aus menschlichen und nicht-menschlichen Wesen, und das was die Natur spielt ist selbst ein kulturelles Produkt seiner Zeit. Aber die Frage nach der Negativität bleibt, nur relativiert sie sich. Sie lautet jetzt: Welcher Grad an Negativität ist in einem bestimmten konkreten 'Hybrid' angelegt oder enthalten. Sicherlich gibt es nur noch verschiedene Mischungsverhältnisse zwischen "Yin und Yang" aber kein Entweder-Oder mehr. Fraglich bleibt ob ein höherer Anteil menschlicher Wesen in einem bestimmten Hybrid auch automatisch zu einem höheren Anteil an potentieller Negativität führt. Was ist zB. mit atomaren Vernichtungswaffen oder meinetwegen einem Insektenvernichtungs-Pestizid? Sie sind da - und für nichts anderes da, als zu vernichten, zu nichten.

Das Ja und das Nein. Das 'Ja', das die Kunst verspricht ist nicht das Ja VOR dem Nein (der mythologische Anfang), sondern das Ja NACH dem Nein - also schon wieder Negation der Negation. Aber vielleicht mit einer kleinen Akzentverschiebung gegenüber Hegel. Während nämlich Hegel et al. die Negativität als dasjenige feiern was den Menschen vom Tier unterscheidet, sehe ich in dieser Unterscheidung noch keinen Grund zum Feiern. Dem Tod ins Auge sehen, dem Schrecken vor dem eigenen Nicht-Sein - das kann man vielleicht wirklich nur feiern, aber bitte mit der besten Flasche Wein aus dem Keller! Die traditionelle Kunst, die Tragödie oder der Katastrophen-Thriller kultivieren den Schauer der Vernichtung zum höchsten Raffinement. Das Nichts wird Genuss, wird positive Qualität. Ist das Mensch-Sein vielleicht erst vollendet wenn über den Schrecken des Nichts hinausgegangen wurde? Wenn ich erkenne, dass dieses allzumenschliche Nichts sozusagen nichts ist, gar nicht existiert. Dass das Konzept der Negativität eine "idealistische" Illusion war, dass sogar der Tod nur ein (positiver) Fakt ist ... Vielleicht bleibt es dabei: Das Nichts ist nur ein Sprach-Fehler, eine Missgeburt, eine Fehl-Konstruktion. Dem Menschen wurde beigebracht 'etwas' und 'nichts' voneinander zu unterscheiden. Dabei gibt es dieses 'nichts' nicht. Aber nichts in seiner Sprachkonstruktion zeigt ihm den Unterschied zwischen gebenden und nicht-gebenden Dingen an. Die höhere Kulturleistung, als den Schrecken zu erfahren, ist wohl diejenige, den Schrecken als Illusion zu erkennen - oder ist das nur eine kleinbürgerliche, pseudo-

religiöse Beschwichtigung, ein hilflos banalisierendes "Think positiv!";? Zumindest schwächelt das idealistische Drama, sein Schrecken zieht nicht mehr so recht. Der absolute Gegensatz zwischen Ja und Nein ist nicht mehr absolut. Was sich vielleicht am deutlichsten in der Ablösung von der alten Subjekt/Objekt-Dichotomie erkennen lässt. Das "Ende der Geschichte" ist Vergangenheit. Der Mensch, der sich von der Subjekt/Objekt-Dichotomie löst, ist nicht mehr der alte Mensch des Idealismus. Tatsächlich verschwindet etwas (am Menschen, am Menschenbild). Der Latoursche Hybrid ist nie mehr NUR-Mensch im Gegensatz zum Nichtmenschlichen, er ist immer eine Mischung aus beiden. Mischung zu sein ist das neue Paradigma, das das des Gegensatzes von Mensch und Natur bzw. Mensch und Technik etc. ablöst.

Anti-Entfremdung. Die Verbindung von Mensch und Technik wurde oft als Entfremdung dargestellt. Dabei ist der Mensch erst Mensch seit er sich mit der Technik verbindet. Die Verbindung mit der Technik ist für das Menschsein grundlegender als die Anwendung der Sprache. Ein Mensch ist Mensch WEIL er einen Faustkeil oder ein Smartphone in die Hand nimmt. Es zeigt sich jedoch dass in der Philosophiegeschichte der Mensch, das Subjekt, meist im Gegensatz zur Maschine behandelt wird. Die Rede ist etwa von der "Mechanisierung des Subjekts". Dabei wird übersehen: das Subjekt IST noch gar kein Subjekt ohne diese Mechanisierung. (Und daher können wir auch auf eine "Subjektivierung der Maschine" verzichten, oder sie zumindest "aufheben" im Mensch, der immer schon Maschine ist.) Und daraus folgt: Das Subjekt ist ein metaphysischer Irrtum. Es gibt keinen Menschen ohne auch Maschine zu sein. Es gibt kein von der Maschine unabhängiges Subjekt.

Menschlich/Nicht-Menschlich. Dieser Unterschied ist im Grunde genauso künstlich wie Natur/Kultur, Subjekt/Objekt, etc., aber wie es nennen? Wie es nennen, das keinen klassischen Subjektstatus beansprucht und nie beansprucht hat? Latour meint, das könnte klappen, wenn wir die Differenz nicht als Begriffswerkzeug verwenden, sodass sie nicht zur Deskription gerät, sondern sie zum Untersuchungsgegenstand machen. Das tun wir vielleicht, indem wir jeder Seite der Unterscheidung Attribute der (bisher) anderen Seite beifügen. Indem wir das Menschliche zum passiven Objekt und Untersuchungsgegenstand machen, und das Nicht-Menschliche sprechen und handeln lassen: Non-human voices: Kühlschränke, Hunde, Unken, Drucker, Quarzuhren, Wassertropfen, Kreissägen.

Ein "Subjekt" ist höchstens noch das, was seine Wirkmacht verloren hat gegenüber den "Objekten"